

Liebe Kollegiaten,

die beiden Corona-Artikel im letzten Kulturbrief haben unerwartet hohe Aufmerksamkeit erzielt. Als Antwort sind uns mehrere Statements zugegangen. Da wir nicht bis zum nächsten Kulturbrief warten wollen, um sie zu veröffentlichen (dann sind sie vielleicht nicht mehr aktuell), haben wir ein Forum auf unserer Internetseite eingerichtet, in dem die bisherigen Essays aufgeführt werden.

Wenn Sie Lust haben, schreiben Sie uns Ihre Meinung, nicht nur zur Corona-Frage. Möglicherweise hat jemand besondere Erfahrungen mit der Isolation gemacht (positiv oder negativ) und möchte sie gern mitteilen oder praktische Hinweise geben.

Mailen Sie Ihren Text an big.sonnek@gmx.de. Sie finden ihn anschließend auf unserer Homepage www.kolleg88.de unter der Rubrik „Forum“.

Mit freundlichen Grüßen
Birgit Sonnek

Birgit Sonnek - Angst oder Vernunft?

Ich möchte mal eine gegensätzliche Meinung zum allgemeinen Medienkonsens über Corona zur Diskussion stellen, wobei ich nicht weiß, ob das so richtig ist. Könnte aber sein.

Medien leben von Schreckensnachrichten. Sie verschaffen ihnen Einschaltquoten, hohe Auflagen und somit Geld.

Das wirkt sich auf ihre Darstellungsweise aus. Sie lügen natürlich nicht, versetzen uns aber jeden Tag in neuen Schrecken mit ihren Meldungen über weiter gestiegene Zahlen von Todesopfern.

Zum Beispiel sind 140.000 Infizierte nur 0.2 Prozent der Gesamtbevölkerung! Die meisten von ihnen haben nicht mal Symptome. In anderen Ländern wird es prozentual so ähnlich aussehen.

Wie soll sich das über **alle** Menschen ausbreiten? Womit werden die leerstehenden Betten in Krankenhäusern gerechtfertigt, wenn sie anderen Kranken verwehrt werden?

Wird deshalb tatsächlich die ganze Volkswirtschaft und das Leben der Bürger gelähmt, bei uns und in der ganzen Welt? Und das mit ausdrücklicher Zustimmung der Bevölkerung? Sind wir so gehorsam oder so ängstlich, dass unser gesundes Kritikbewusstsein außer Kraft tritt? Ich glaube, die Medien und Politiker spielen mit unserer Angst vor dem Sterben.

Sicher müssen an einigen Stellen der Welt die Menschen wirklich leiden, deshalb ist es so leicht, die Ängste zu schüren. Aber sollte wirklich die ganze Weltbevölkerung in Schockstarre versetzt werden?

Offenbar sterben hauptsächlich sehr alte Menschen oder jüngere, die diverse Vorerkrankungen haben. Allerdings nicht an Corona, sondern es ist ein zusätzlicher Faktor, der nicht mehr ausgeglichen werden kann.

Es klingt brutal, aber sind alte Menschen nicht schon immer an Grippe gestorben? Neu ist

wohl nur, dass man sich in diesem Fall nicht impfen lassen kann.

Der Hamburger Rechtsmediziner Klaus Püschel sagte bei Markus Lanz: Am Ende des Jahres werden wir feststellen, dass es nicht mehr Tote gab als in den Jahren zuvor.

Mein Appell: Lasst uns kritisch sein und alle Behauptungen der Medien und Politiker mit unserem gesunden Menschenverstand hinterfragen.

Schon Kant sagte: Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen. Unser Erziehungsziel waren die mündigen Bürger, die selbst verantwortlich für ihr Handeln sind, nicht die angepassten Konsumenten von materiellen und geistigen Gütern.

Was sagen Sie dazu? Wir würden Ihre Meinung gern im nächsten Kulturbrief veröffentlichen.



Aribert Marohn: Philosophische Denkanstöße in Zeiten Coronas

Seuchen, die Cholera, die Pest, die spanische Grippe (Millionen Tote) haben das kollektive Unbewusste im Griff. Bis heute begründet die Erinnerung an das Ende der Seuchen, die Wiederkehr von Gesundheit und Leben das Gemeinschaftswesen. Die Wiener laufen täglich um ihre Pestsäule. Auch die soeben auf 2022 verschobenen Oberammergauer Passionsspiele gehen auf ein Gelübde des Jahres 1633 zurück, das die Stadt von der Pest befreien sollte. Immer ging es um die Ansteckung. Heute geht es um die Eingrenzung. Schweden, USA (22.000 Tote bisher), Russland belegen diese Versäumnisse auf dramatische Weise.

Drei Epidemien von Rom bis Konstantinopel sind historische Ereignisse von unvorstellbaren Folgewirkungen. Diese Epidemien sind bekannt als die Antoninische, die Cyprianische und die Justinianische Plage. Die Antoninische tobte Mitte des zweiten Jahrhunderts, es handelte sich hierbei wohl um die Pocken. Die Cyprianische traf Rom hundert Jahre später, möglicherweise war sie der erste dokumentierte Ausbruch des Ebolavirus.

Dann passiert 300 Jahre lang nichts, bis im Jahr 541 Handelsschiffe in Ägypten und Konstantinopel eine Seuche einschleppen, die stellenweise bis zu 50 Prozent der Bevölkerung dahinraffte. Das ist erst seit wenigen Jahren durch DNA-Proben erwiesen: Bei diesem Krankheitserreger handelte es sich um das Pestbakterium *Yersinia Pestis*.

Kant sagt: Was das Leben für uns für einen Wert habe, wenn dieser bloß nach dem geschätzt wird, was man genießt, ist leicht zu entscheiden. Es sinkt unter Null, denn wer wollte das Leben unter denselben Bedingungen, aber auch nach einem neuen, selbstentworfenen Plane, der bloß auf Genuss gestellt, aufs neue antreten? Es bleibt nichts übrig als der Wert, den wir unserm Leben selbst geben durch das, was wir tun.

Hartmut Rosa: Krankheiten sind nicht bloß biologische Ereignisse, sondern kulturelle. Und zu ihrer Deutung brauchen wir Metaphern. Schon die Gestalt des Coronavirus ist ja eine Metapher: kugelförmig, mit Stäbchen auf der Oberfläche, erinnert es an eine Krone – daher auch der Name. Die Krone aber ist das Sinnbild schlechthin von Macht und Herrschaft. Also „krönen“ wir diese Mikrobe zur Herrscherin über den Planeten – zu einer Herrscherin, die sich zwischen den Arten, ja, zwischen Leben und Nicht-Leben ansiedelt. Sie steht symbolisch für die unberechenbare und unkontrollierbare Macht der Virulenz.

Alain de Botton: Es kann kein Zufall sein, dass viele der größten Denker der Welt ungewöhnlich viel Zeit allein in ihren Zimmern verbracht haben“... „Stille gibt uns die Möglichkeit, Dinge wertzuschätzen, die wir sonst zwar sehen, aber nicht wirklich

bemerken“... „Wir sind zurzeit nicht nur eingesperrt, wir haben außerdem das Privileg, eine Reihe fremder, hin und wieder beängstigender, aber doch faszinierender innerer Kontinente zu bereisen.“

Philosophiemagazin: Das Wort „privat“ stammt vom lateinischen Verb *privare* ab. Das bedeutet „absondern“, aber auch „berauben“. Der Privatbereich ist also der vom öffentlichen Raum abgesonderte Bereich des je eigenen Lebens – die eigenen vier Wände. Wenn wir jedoch in diesen Bereich unfreiwillig hineingezwungen werden, wie es gegenwärtig im Zeichen der Corona-Krise geschieht, so wird das Private tatsächlich als Deprivation erfahren: als Raub des Soziallebens und der Bewegungsfreiheit. *Cura ut valeas!*



Hans Ulrich Würth: Das Problem mit dem Ende

Alte Menschen sterben nun mal irgendwann an irgendetwas. Mit Corona und ohne - und mit einschlägigen Vorerkrankungen noch eher. Jüngere übrigens auch. Unser aller Schicksal, normales Lebensrisiko - und jedem sei ein gutes Leben – und (soweit beeinflussbar) auch ein guter Tod gegönnt.

In unseren reichen Gesellschaften – dazu zählen so rund zwei Milliarden Menschen – können wir dafür Einiges tun. Unser Geld, unsere Infrastruktur, unser Gesundheitssystem und unsere Lebenskultur ermöglichen das. Wir haben das Wasser plus die Wasserhähne zum Händewaschen – und AMAZON & Co. liefert den Rest. Zum Beispiel die billigen Jeans, die von so gut wie allen Modelabels auf Kosten von unzähligen und ziemlich (arbeits)rechtlosen Näherinnen und Nähern in Asien zusammengenäht werden. Das schafft dort immerhin viele hundeschlechte Arbeitsplätze und ein paar Chancen. Uns regt das im Übrigen nicht sonderlich auf. Im Einzelfall, medienwirksam befeuert, auch mal ja. So wie die kleinen Kinder, die an einer EU-Außengrenze stehen, bevor das reiche 500-Millionen-Menschen-Europa nach langer Debatte und keineswegs solidarisch vier Dutzend davon reinlässt. Auch dafür gibt's gute Gründe – alles eine Frage des point of view.

Wir sind es, die viel (ver)brauchen und zum wahren Wohlgefühl gehört eben schlussendlich noch ein gutes Gewissen, das äußert sich dann gern in Alibi-Aktionen mit wirklich ehrlicher und noch mehr geheuchelter Betroffenheit. Wirklich ändern wollen wir nichts, denn dazu müssten wir zu viel von dem, was uns wertvoll und wichtig ist, in Frage stellen. Nicht so ein bisschen, sondern richtig.

Jetzt hat uns - es sind mal nicht nur die Armen in fernen Landen - ein Scheiß-Virus ereilt, das unseren ‚way of life‘ in Frage stellt. Unsere selbstgefällige Saturiertheit ist angekratzt. Die einen jammern um ihre guten letzten Jahre, auf die sie glauben, einen unverbrüchlichen Anspruch zu haben – mit welcher in Stein gemeißelten Berechtigung übrigens? Die anderen sehen ihre wirtschaftliche Zukunft baden gehen – die mindestens so gut, möglichst noch besser zu sein hat als die der Altvorderen und wollen diese scheinbar so gute Perspektive nicht für ein paar ‚alte Säcke‘ riskieren, die ihr Leben ohnehin gelebt haben.

Beide sich in der gegenwärtigen Situation scheinbar widersprechenden Ziele – Gesundheit für alle bis zum Schluss oder wirtschaftlicher Wohlstand – sind legitim und bedingen sich wechselseitig, im Kern basieren beide auf dem Egoismus der jeweils direkt Betroffenen. Warum auch nicht! Den Versuch - wir haben ja keine 'Blaupause' und philosophisch ist da auch nichts Konkretes zu machen - Konträres auf einen Nenner zu bringen, finde ich pragmatisch und richtig. Vielleicht mit der Anmerkung, dass ich es noch richtiger gefunden hätte, den Lockdown zwei weitere Wochen beizubehalten. Zu Lasten des Pragmatismus ...

wie immer leicht gesagt, wenn man nicht direkt betroffen ist.

Tatsache dürfte sein, wir werden hier wie dort nicht alle und alles um jeden Preis retten können - egal, was wir tun oder lassen. Die Zukunft ist vermutlich nicht das Zurück in die bis gerade noch gehabte Gegenwart. Zumindest hat das Zurückwollen in die scheinbar so gute, alte Zeit noch nie funktioniert. Nutzen wir also – so wir können – die Chancen für positive Veränderungen, die uns diese C-Challenge bietet.

Aber, ja doch, auch ich hätte auf diese Art Herausforderung liebend gern verzichtet.



Hartmut Kawlath: Bei den Maßnahmen des Staates zu unserem Schutz sollte es doch auffallen, wie wir es verinnerlicht haben, dass er dafür zuständig ist. Wie wir sogar auf den Gedanken kommen, ob er das darf, indem wir ihn beschuldigen, die Grundrechte einzuschränken.

Dabei haben wir es in den heutigen Zeiten viel leichter, als in den Zeiten, die Aribert Marohn für die Vergangenheit beschreibt. Wir wissen heute, wie eine Ansteckung verhindert werden kann! Ich gehe doch bei den bestehenden Gefahren **aus eigenem Antrieb** nicht in „dampfende“ Diskotheken oder mit Kolonnen Gleichgesinnter dicht an dicht in Stadien, um mich dort den „Tröpfchen“ auszusetzen, die durch singende und Begeisterungsschreie ausstoßende Mitmenschen entstehen.

Wir sind durch den Stand der heutigen Lebensführung offensichtlich von der Abwägung, was gut für einen ist oder nicht, fast ganz entwöhnt.



Eva-Maria Dennhardt: Mit der Seuche leben oder sterben - wir haben die Wahl

Die Meinung, auf der ersten Seite des Mai-Kulturbriefs kann nicht unwidersprochen bleiben. Zwar werden von einigen wenigen Virologen ähnliche Meinungen (alles übertrieben, alles nicht so schlimm) gepostet und ein paar Wissenschaftsjournalisten stimmen Ihnen zu, aber - diese Meinung entspricht weder den Gegebenheiten noch den Tatsachen. Aber auch das macht schon deutlich, daß es keinen Medienkonsens in der Coronakrise gibt. Kurios: ein paar durchgeknallte Medienleute wollen uns in Angst und Schrecken versetzen? Ansteckungsquote und Sterblichkeit sind real. Wir leben in einem reichen Land, wir können/könnten es in Griff kriegen. In anderen Ländern wächst es sich zur Katastrophe aus. Schlimmer als Ebola und andere Seuchen!

Wie können wir es wagen zu sagen: Wir müssen alle sterben und doch meinen solange es nur mich nicht betrifft. Es sterben eben nicht nur Alte und solche mit Vorerkrankungen (siehe Altenheim in Wolfsburg) , Menschen mit Behinderungen, chronisch Kranke sondern auch jüngere gesunde Menschen. Und es ist ein gräßlicher Erstickungstod. Auf den Coronaseiten ist sehr sachlich das Video einer mittelalten Ärztin, die es "erwischt" hat und die wieder genesen über ihre Todesangst spricht, sie wurde in Künstliches Koma versetzt und beatmet... Klar, das ganze Runterfahren war zunächst nötig um das Gesundheitssystem hochzufahren , damit Erkrankte nicht zwangsläufig sterben. (Übrigens niemand akut erkranktem wird in den Kliniken eine Behandlung verweigert). Und es war nötig um die öffentliche Versorgung nicht zum Erliegen zu bringen (Wasser, Müllabfuhr, Elektrizität usw....wenn die Hälfte der Tätigen, ach was sag ich, zehn / zwanzig Prozent auf einmal erkrankt). Was ist dann binnen kurzem los? Müllberge, kein Supermarkt mehr mit auch nur irgendwie gefüllten

Regalen, evt. kein Wasser, keine Elektrizität, kein Pflegepersonal (siehe Canada, wo die alten Menschen in ihrem eigenen Dreck "verreckt" sind - sorry anders kann man das nicht nennen) usw.

Für alle gilt: **Vorsicht ist angesagt aber keine Panik.**

Wir / die Fachleute wissen noch immer viel zu wenig über den Erreger, das Virus. Wir wissen nur daß dieser Erreger ziemlich hemmungslos ist, ich spreche hier den Fall des französischen Flugzeugträgers an. Was wird aus den jungen Menschen, wie werden sie es überleben?

Kann sein, daß viele Menschen, vor allem Ältere, nicht an sondern mit Corona sterben - aber sie hätten vielleicht ansonsten noch ein paar Jahre gehabt. Und wer will gerade in diesem Land entscheiden, wer leben darf und wer nicht.

Unsere Politiker sahen die Säрге von Bergamo und das will keiner.

Und wenn man sich die Zahlen in New York ansieht....

Wir hier im Norden und in Braunschweig sind derzeit noch ziemlich gut dran, verschont. Wenn jetzt Lockerungen kommen, oder alle die Gefahr verneinen, dann ist mir angst. Und nicht nur mir. Angela Merkel fand am 20. April klare Worte und rechnete die Gefahren der Seuche knallhart vor und sie ist wissenschaftlich geschult.

Die meisten von uns sind nicht so gesund. Von den Kollegiaten ist keiner unter sechzig und fast alle haben mindestens eine behandlungsbedürftige aber auch behandlungsfähige Krankheit.

Unser aller Leben wird sich dies Jahr nicht zum Besten wenden.

Sicher sollte und kann man auch anderen Meinungen Raum geben aber eben im Rahmen gesicherter Tatsachen und die ganzen Anstrengungen nicht als Jux und Tollerei profilierungssüchtiger Politiker und Journalisten abtun. Und keiner in Deutschland setzt Grundrechte ohne Not aus und sie werden auch ständig überprüft und angepaßt.

Sicher erscheinen manche Vorschriften nicht so ganz nachvollziehbar, eher willkürlich und nicht so passend im Verein mit anderen aber irgendwie muß halt ne Linie rein und das kleinere Übel gewählt werden.

Passen sie auf sich auf oder wie Aribert Marohn immer schreibt, Cura ut valeas -

Elvira Ebert, Weddel

Birgit Sonnek – Kulturbrief – Mai 2020-04-24 - Angst oder Vernunft?

Ich möchte mal eine gegensätzliche Meinung zum allgemeinen Medienkonsens über Corona zur Diskussion stellen, wobei ich nicht weiß, ob das so richtig ist. Könnte aber sein.

Vorab: Ich finde es gut, dass wir uns im „Kolleg 88“ mal über die Thematik austauschen, auch auf diesem Weg.

Weil ich mich nicht nur auf einen oder zwei von Dir genannten Punkte beschränken wollte, beziehe ich mich auf diese wie in einem Gespräch, wohlwissend, dass eigentlich zu jedem Punkt eine ausführlichere Diskussion nötig wäre.

Für mich stellt sich z.B. die Frage nach dem warum und was „**UNS**“ denn besonders an den derzeitigen Bedingungen stört?

Von vielen höre ich inzwischen, dass ihnen die Pause im üblichen „**RENNEN**“ mal eine andere Perspektive ermöglicht – hier insbesondere von jüngeren Menschen, aber nicht nur von diesen!

Also auch ein Umdenken zu dem, was „**man**“ denn so alles muss!

Allerdings möchte **auch ich mir nicht vorstellen**, dass dies nun über ein oder zwei Jahre in dieser Extremform so bleiben soll oder muss.

Schlussendlich möchte ich wieder selber entscheiden dürfen und zwar –ohne Strafandrohung– welchen Gefahren ich mich wegen meines Alters –*einundsiebzig*– nun aussetzen will und natürlich möchte ich mich baldmöglichst wieder *mit Menschen treffen und begegnen können*. Vielleicht zu Beginn in kleineren Kreisen und das nicht nur über sog. „Medien“, weil ich zwischenmenschliche Beziehungen für absolut notwendig erachte. Im Hinblick darauf könnte ich allerdings gut auf die sonst üblichen Massenveranstaltungen verzichten.

Medien leben von Schreckensnachrichten. Sie verschaffen ihnen Einschaltquoten, hohe Auflagen und somit Geld. Das wirkt sich auf ihre Darstellungsweise aus.

Das war und ist leider die übliche Vorgehensweise vieler Medien und das nicht erst jetzt, wie wir alle wissen. Dementsprechend hatten wir Nachrichten auch vor dieser Krise schon abzuwägen oder etwa nicht?

Wir haben die Wahl, welchen Nachrichten und welchen Medien wir mehr vertrauen und welchen weniger, sich auch darüber auszutauschen wäre sicher wichtig.

Und die Frage, warum Einschaltquoten bei dementsprechenden Nachrichten steigen und andere, vielleicht wichtigere, kein solches Interesse erzeugen?

Könnte das nicht etwas mit „**Bildung**“ zu tun haben? Und wer will eigentlich wirklich mündige Bürger?

Sie lügen natürlich nicht, versetzen uns aber jeden Tag in neuen Schrecken mit ihren Meldungen über weiter gestiegene Zahlen von Todesopfern.

Oh doch, es wird auch gelogen, wenn es lukrativer ist, als die Wahrheit zu sagen.

Hier wäre demnach auch die Frage angebracht, wem nützen und wem schaden diese Meldungen denn derzeit?

Da werden vielleicht auch Du und ich in Schrecken versetzt, denn es sterben ja nicht nur alte, kranke Menschen sondern auch ältere und jüngere, die von einer Vorerkrankung bislang nichts wussten oder z.B. gerade auf Grund stressiger Situationen weniger Abwehrkräfte zu mobilisieren vermögen.

Zum Beispiel sind 140.000 Infizierte nur 0.2 Prozent der Gesamtbevölkerung! Die meisten von ihnen haben nicht mal Symptome.

Hier aber nur auf Deutschland bezogen!!!!

– Und wir in Niedersachsen haben Glück, dass wir nicht so nah wie Bayern, Saarland und Baden-Württemberg an hochinfizierte Länder grenzen.

Zum Beispiel sind 140.000 Infizierte nur 0.2 Prozent der Gesamtbevölkerung! Die meisten von ihnen haben nicht mal Symptome.

Hier aber nur auf Deutschland bezogen!!!!

– Und wir in Niedersachsen haben Glück, dass wir nicht so nah wie Bayern, Saarland und Baden-Württemberg an hochinfizierte Länder grenzen.

In anderen Ländern wird es prozentual so ähnlich aussehen. Wie soll sich das über alle Menschen ausbreiten?

Leider betrifft das dieses Mal wieder nicht nur **einige Stellen in der Welt**, sondern weit größere Bereiche als Deutschland!

Hier zur Information eine Tabelle zur weltweiten Ausbreitung bislang:

Corona-Fälle 21.04.2020

Covid 19	Infizierte	Todesfälle	Genesen	Einwohner
Weltweit	2.531.804	174.336	665.458	7.650.000.000 Milliarden (2018)
Europa	1.140.000	100.000		694.500.000
USA	788.920	42.458	73.533	327.350.000
Deutschland	148.174	4.961	95.200	80.000.000
Italien	183.957	24.114	48.877	60.000.000
Spanien	204.178	21.282	82.514	46.000.000
Großbritannien	125.856	16.550	603	67.000.000
China	83.853	4.636	77.799	1 408 526 449
USA	788.920	42.458	73.533	335.000.000
New York	251.690	17.671		8.000.000

Womit werden die leer stehenden Betten in Krankenhäusern gerechtfertigt, wenn sie anderen Kranken verwehrt werden?

Vielleicht hättest Du Dich vorab schon mal dafür interessieren sollen, wie die Situation mit dem Virus in Italien, Spanien und Frankreich abging.

Wie wäre es denn, wenn Du entscheiden müsstest, wem Du hilfst und wem nicht. Etwa wieder nur den Reichen? Und wer kann denn im Voraus sagen, wer die Kräfte für das Überleben noch aufzubringen vermag und wer nicht.

Hast Du z.B. schon eine Patientenverfügung aus der klar hervorgeht, **welche Behandlung Du noch willst** und welche nicht?

Hättest Du keine Angst davor angeklagt zu werden, wenn Du angeblich falsch gehandelt bzw. falsch entschieden haben solltest – auch daran verdienen hochgebildete Vertreter unserer Gesellschaft viel Geld.

Wird deshalb tatsächlich die ganze Volkswirtschaft und das Leben der Bürger gelähmt, bei uns und in der ganzen Welt? Und das mit ausdrücklicher Zustimmung der Bevölkerung?

In diesem Zusammenhang empfehle ich allen über die sogenannte „**Spanische Grippe**“ zu informieren. Da hat der Virus im Frühjahr 1918 erst gelernt, wie er im kommenden Winter um sich greifen kann und da auch weltweit usw.....

Sind wir so gehorsam oder so ängstlich, dass unser gesundes Kritikbewusstsein außer Kraft tritt?

Was heißt hier eigentlich „**Unser**“? Ich erinnere hier nur mal an Deine/unsere Erfahrungen mit den Veranstaltungen „**Geist und Materie**“, die **UNI Braunschweig** betreffend, die mit Ausschluss, Hetze und Verboten droht und nicht enden will, dank *Gender-Ideologinnen (oder auch Ideologen?)!!!*

Ich glaube, die Medien und Politiker spielen mit unserer Angst vor dem Sterben.

Meine Frage dazu ist: Warum haben die meisten Menschen so viel Angst vor dem Sterben?
Wer hat das denn erzeugt und wer verdient daran wieder über alle Maßen?

Sicher müssen an einigen Stellen der Welt die Menschen wirklich leiden, deshalb ist es so leicht, die Ängste zu schüren. Aber sollte wirklich die ganze Weltbevölkerung in Schockstarre versetzt werden?

Wieder viele Fragen:

Warum ist das so?

Wer verdient wieder und immer noch daran und kann sich dann leisten, was diesen **Stellen der Welt** versagt bleibt?

Was tragen wir dazu bei? Liegt das vielleicht an der Gedankenlosigkeit vieler, die sich lieber in Wohlgefälligkeit sonnen?

Das Corona-Virus macht keinen Unterschied zwischen armen und reichen Ländern, unterscheidet auch kaum zwischen armen und reichen Menschen.

So erwischt es auch mal so ein Großmaul wie Boris Johnson, der die Gefahr total herunter spielte, wie Trump übrigens auch und nun Folgen eingetreten sind, die die Gesundheitssysteme beider Länder überfordern usw.

Offenbar sterben hauptsächlich sehr alte Menschen oder jüngere, die diverse Vorerkrankungen haben. Allerdings nicht an Corona, sondern es ist ein zusätzlicher Faktor, der nicht mehr ausgeglichen werden kann. Es klingt brutal, aber sind alte Menschen nicht schon immer an Grippe gestorben?

Ja, und das war auch der Hauptgrund für das Handeln der Politiker, denn sie haben es zu verantworten, dass Kliniken inzwischen auch wirtschaftlich zu arbeiten haben. Dafür sparte man am Personal, allerdings mehr an dem Pflegepersonal und an den Putzkolonnen und an den Kosten dafür.

Zwar bezahlt man Ärzte noch besser, aber es gibt sie nicht mehr in ausreichender Anzahl, weil zu wenig ausgebildet wurden, warum wohl?

Neu ist wohl nur, dass man sich in diesem Fall nicht impfen lassen kann.

Ja!!! Und da werde ich mal „esoterisch“:

- Hat das Auftreten dieses Virus vielleicht auch einen höheren Sinn? -

Der Hamburger Rechtsmediziner Klaus Püschel sagte bei Markus Lanz: Am Ende des Jahres werden wir feststellen, dass es nicht mehr Tote gab als in den Jahren zuvor.

Ich hoffe, dass der mit seiner Aussage recht behält.

Immerhin verfügen wir über intelligente Wissenschaftler, die zudem wegen der weltweiten Ausbreitung, nun auch weltweit zusammen arbeiten.

Und ich freue mich, dass so ein Idiot wie **Tramp** mit seiner Planung gegen eine Wand lief, der mit Milliardenzahlungen Wissenschaftler kaufen zu können glaubte und diese damit zudem zwingen wollte Ergebnisse nur den USA zukommen zu lassen! – Hier mal wieder nur an den zukünftigen Gewinn denkend, wie im absolut kapitalistischen Denken üblich!

Das sich die Wissenschaftler allgemein diesem Streben entgegenstellten, ist finde ich, eine sehr gute Nachricht und es gibt noch viele mehr!

Mein Appell:

Lasst uns kritisch sein und alle Behauptungen der Medien und Politiker mit unserem gesunden Menschenverstand hinterfragen.

Nun, ich hoffe, dass ich dazu hiermit einen kleinen Beitrag leisten konnte, aber es gäbe natürlich noch sehr viel mehr, was im Hinblick auf unsere Erfahrungen mit dieser Krise zu hinterfragen wäre und hielte diese Thematik für ein gutes Zukunftsprojekt.

Schon Kant sagte: Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.

Kant war übrigens Allergiker und hatte schon in seiner Kindheit unter vielen Krankheiten zu leiden, weil er nur über ein schwaches Abwehrsystem verfügte und ich glaube darum, dass er Dir hier vermutlich vehement widersprechen würde.

Aber es spricht absolut nichts dagegen, dass man im Hinblick auf diese Pandemie, von der wir absolut noch nicht wissen wie sie ausgehen wird, sich seines eigenen Verstandes bedienen sollte.

Dazu gehört eben auch, abzuwägen, wer welche Interessen vertritt und warum?

Unser Erziehungsziel waren die mündigen Bürger, die selbst verantwortlich für ihr Handeln sind, nicht die angepassten Konsumenten von materiellen und geistigen Gütern.

Ja, schön wäre es!

Ich habe allerdings erhebliche Zweifel daran, dass dies wirklich unsere Erziehungsziele waren und sind.

Aber immerhin stehen wir als Deutsche und Europäer gar nicht so schlecht da und haben meines Erachtens gerade noch einmal die Kurve gekriegt, bevor uns der **amerikanisch/kapitalistische Wirtschaftsfanatismus** völlig in den Griff bekam.

Hier muss ich **Trump** fast Danke sagen, denn keiner hat deutlicher dargestellt worum es vielen der **Superreichen in den USA** eigentlich geht.

Volksverdummung ist mein Wort dafür und auch wir hätten genug daran zu tun, um diese Defizite aufzuarbeiten.

Was sagen Sie dazu? Wir würden Ihre Meinung gern im nächsten Kulturbrief veröffentlichen.

Gabriele Canstein: Diese Zeit mit den Corona-bedingten Einschränkungen bringt mich dazu, lange Versprochenes zu erledigen. Den Verzicht auf Termine wie Lesekreise, Vorträge etc. kann ich für mich dadurch ausgleichen. Ich habe mich in den letzten Tagen intensiv mit Schiller beschäftigt, und demnächst kommt Hegel dran - auch in Vorbereitung auf den philosophischen Lesekreis. Ich gehe regelmäßig spazieren, und ab und zu leiste ich mir ein Eis. Und es gibt ja eine ganze Reihe kulturelle Angebote im Internet.

Am meisten ärgert mich, dass so viel bei Amazon eingekauft wird, denn die zahlen den Mitarbeitern zu wenig. Ich bin gespannt, ob sich was daran ändert. Für Bücherkäufe kann man auch "booklooker.de" oder "eurobuch.com" wählen.
Ich wünsche uns allen, dass wir glimpflich durch diese Wochen kommen und gesund bleiben.

Aribert Marohn: Philosophische Denkanstöße

Freud empfiehlt vor allem intellektuelle Tätigkeit und Kunstgenuss, um einen ‚Leidenschutz‘ zu bewirken. Dass social distancing und ästhetische Distanzierung Hand in Hand gehen, mag man den zahlreichen Lektüretipps für Corona-Zeiten („Decamerone“, „Pest“, „Stadt der Blinden“) ebenso entnehmen wie den auf allen Social-Media-Kanälen zirkulierenden alltagsästhetischen Darstellungen des Lebens in der Quarantäne.

Mit unserer Situation hat all das insofern zu tun, als auch wir damit beschäftigt sind, Gefahr und Sicherheit im Modus von Involviertsein und Abstandnehmen neu zu verhandeln. Wir stehen mitten im Geschehen, und eben deshalb sind wir gut beraten, uns weder in Sicherheit zu wiegen noch dem Schrecken auszuliefern.

Eine „ästhetische Einstellung“ (Freud) scheint hier in der Tat zu helfen. Sie zeigt, wofür nach Kant das Erhabene im Menschen steht: für die „Unbezwinglichkeit seines Gemüts durch Gefahr“.

(Diese Anregungen beziehen sich auf das Philosophie Magazin.)

Wolfgang Jentsch:

Die Coronazeit hat zu einem wesentlich veränderten Kulturbriefinhalt geführt. Leider können auch die Experten ein Ende nicht einschätzen. Also: Vorsicht ist keine Feigheit. Bei dem Medienrummel empfinde ich die Profilsucht der Kanzlerkandidaten als störend. Somit betrachte nur ich Aussagen der Kanzlerin als seriös. Die Empfehlungen der Wissenschaftler muß sich m.E. für sich selbst anpassen. Als Pfleger/Betreuer meiner schwerkranken Frau gelten für mich andere Prioritäten, als für die allgemeine Bevölkerung.

Hella Eilers:

Ich habe mit großem Interesse Ihren Artikel "Angst oder Vernunft?" im Kulturbrief Mai 2020 gelesen und stimme Ihrem Appell zu : kritische Hinterfragung von medialen Behauptungen und politischen Entscheidungen. Allerdings unterstelle ich den deutschen Politikern und Medien nicht, "mit unserer Angst vor dem Sterben zu spielen". Wir haben es doch sowohl den Medien als auch den Politikern zu verdanken, dass in Deutschland im Gegensatz zu vielen anderen Ländern die Seuchengefahr rechtzeitig genug erkannt und eingedämmt wurde, sodass es nicht zu einer wochenlangen Ausgangssperre gekommen ist. Da es sich um ein neues Virus handelt mit vielen Unbekannten (Therapie, Impfstoff, Verlauf), ist es verständlich, dass in ARD und ZDF ständig wissenschaftliche Berichte laufen und verantwortungsvolle Politiker mit allen Mitteln versuchen, eine Ausbreitung der Infektion zu verhindern, um Menschenleben zu retten.

Bezüglich der völligen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lahmlegung gebe ich Ihnen Recht, dass sie unerträglich ist, zumal sie schlimme Auswirkungen haben wird. Ob man auf sie hätte verzichten können, wage ich jedoch nicht zu entscheiden. Hoffen wir, dass wir durch Einhaltung der verordneten Hygienevorschriften möglichst schnell wieder ein normales Leben führen können.

Dr. Herta Luise Wetzig-Würth: ,

Krise als Chance' kann leicht gesagt sein, wenn ich an ein Leben – anders als es mir möglich ist – denke, in dem reale oder potenzielle existenzielle Bedrohtheit die Fähigkeit lähmt, kreativ Freiräume zu schaffen.

Das Wissen um und der Respekt gegenüber Mitmenschen in sehr unterschiedlichen Lebensbedingungen bewahrt mich vor einer solipsistischen Einstellung, die mir einen Perspektivenwechsel und den empathischen Zugang zu Anderen versperren würde.

Insofern: herzlichen Dank, liebe Frau Sonnek, dass Ihr Forum Austausch ermöglicht, Austausch, der zum Nachdenken anregt und nicht „Schlachten schlagen“ meint. Für mich ist so ein Austausch potenziell ein mehrdimensionaler insofern, als er mit dem äußeren, gleichzeitig mit meinem inneren Dialog einhergeht.

Angesichts ‚Corona‘ bin ich weder bereit, einem Panik-Tunnelblick zu verfallen noch andererseits kriegerisch Schuldzuweisungen zu verteilen. Mit dem Wissen um den ‚gestirnten Himmel über mir und dem moralischen Gesetz in mir‘ versuche ich – in aller Bescheidenheit - in dieser kritischen Zeit eine Herausforderung für verantwortliches Handeln zu sehen – für mich und für Andere, und wenn ich ‚für Andere‘ sage, meine ich damit nicht narzisstische Überheblichkeit und Übergriffigkeit.

Freiheit ist auch für mich ‚ein hohes Gut‘, und eben auch für Andere – und ist die Freiheit eingeeengt, so gibt es das Ausschauhalten nach Freiräumen. Wunderbar und belebend, wenn Freiheit in gegenseitigem Einvernehmen gelebt werden kann und eben nicht nach dem Prinzip „Ich oder Du“.

Dieter Petersen:

Das Corona-Virus Covid-19. Gedanken zur Situation.

Selbstverständlich darf man einem Prinzip ein Leben opfern – doch nur das eigene (R.H.)

Diesen Spruch fand ich vor einigen Jahren auf einer Stele in Leipzig. Ich zitierte ihn vor sechs Jahren in meinem Vortrag über Sokrates, der sein Leben für das „Freie Denken“ opferte. Nicht das Leben seiner Mitbürger setzte er aufs Spiel! Im Zeichen der Corona-Krise wird zur Zeit das Recht auf Unversehrtheit, d.h. Gesundheit und Leben, gegen den Wunsch nach Wohlstand, d.h.

Wiederbelebung des einbrechenden wirtschaftlichen Wachstums und der damit erstrebenswerten Steigerung des Konsums, in Stellung gebracht.

Kann dem „Prinzip Wachstum und Wohlstand“ das Recht auf Gesundheit und Leben untergeordnet werden? Wirkt bei dieser Fragestellung noch der Slogan der 1960er Jahre nach? „Wohlstand für alle!“ – Die Studenten der TH Darmstadt ergänzten den Spruch mit der bitteren Feststellung: „... und den Ingenieuren der Herzinfarkt!“ –

Eugen Kogon stellte dann in seiner Studie „Die Stunde der Ingenieure“ 1976 die provokante Frage: „Sind die Techniker die Kamele, auf denen die Politiker und Kaufleute reiten?“ Sicherlich zählen zu den Technikern alle, die in vielfältiger Weise ihre Arbeitskraft und die erworbenen Fähigkeiten gegen Lohn einsetzen, ohne Handelsgewinne einzustreichen. – Der erstrebenswerte Wohlstand ist nur unter Opfern zu erlangen. Wem jedoch werden diese Opfer abverlangt, welcher Art sind sie, und wie sind die Lasten verteilt?

Man glaubte mit den Grundzügen einer „Sozialen Marktwirtschaft“ diesen Fragen begegnet zu sein. Mit ständigen Korrekturen dieser wirtschaftlich orientierten Gesellschaftsordnung zur Anerkennung zu verhelfen, zeigt einerseits die Fähigkeit, wandelnden Entwicklungen zu begegnen, verspricht aber nicht immer den Erwartungen der überwiegenden Mehrheit. Das offenbart sich in letzter Zeit besonders in der krassen Ungleichheit der Vermögensentwicklung, aus der dann andere Fehlentwicklungen folgen, wie u.a. die Situation auf dem Wohnungsmarkt.

Kogon wandte sich in der erwähnten Studie „Gegen eine mechanistische und vorwiegend quantitative Betrachtung des Lebens...“ und erhoffte sich eine „bessere...“, wenn vom Gesichtspunkt der Humanisierung als gesellschaftspolitischer Norm die sinnvollen Fragen gestellt werden.“ Andernfalls befürchtete er: „Die ganze Zivilisation wird zusammenbrechen, wenn wir keine Lösung finden, die menschlich ist.“

Zynisch wirkt nun in der heutigen Diskussion die Feststellung, dass ein jeder doch irgendwann sterben müsse. Die Frage ist aber, ob ein Leben zur Erreichung des Zieles Wohlstand aufs Spiel gesetzt werden darf? – Wird hierbei nicht der Mensch 2 als Mittel eingesetzt, also missbraucht? Wenn aber der Mensch nicht der Zweck ist, nimmt man ihm seine Würde, die als unantastbar das Grundgesetz unserer Republik

begründet, die nach dem erlittenen Schmerz einer unheilvollen Diktatur entstanden ist.

Im Lande Kants kann es nicht schaden, sich darauf zu besinnen, dass der Mensch Zweck an sich ist! „Handle so, dass du die Menschheit sowohl in deiner Person als in der Person eines jeden anderen jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.“

Aus www.achgut.com

Ausbleibende Antworten zum Ausnahmezustand

Fünf namhafte Professoren haben einen Fragenkatalog an alle Fraktionen des Deutschen Bundestages geschickt. Sie erwarten, von den gewählten Mandatsträgern die Antworten zum Ausnahmezustand zu bekommen, die die Regierenden bis jetzt schuldig geblieben sind. Ihre öffentliche Anfrage steht unter dem Motto „Die Schäden einer Therapie dürfen nicht größer sein als die Schäden der Krankheit“.

Sie sind zum Teil inzwischen recht bekannt geworden: Prof. Dr. Sucharit Bhakdi, der medizinische Mikrobiologie an der Universität Mainz lehrt, der Toxikologe und Immunologe Prof. Dr. Stefan Hockertz, Prof. Dr. Stefan Homburg (Volkswirtschaftslehre) von der Universität Hannover, Prof. Dr. Werner Müller (Betriebswirtschaftslehre) von der Hochschule Mainz und der Psychologe Prof. Dr. Dr. Harald Walach von der Universität Witten-Herdecke. Vor ein paar Tagen haben sie eine gemeinsame Anfrage an die Fraktionen des Deutschen Bundestages formuliert. Sie treibt die Sorge vor den schwerwiegenden Folgen des gegenwärtigen Ausnahmezustands, der mit dem Kampf gegen den Corona-Virus begründet wird. Wir dokumentieren diesen Text und den Aufruf der Professoren, sich ihren Fragen anzuschließen:

Gemeinsame Anfrage an die Fraktionen des Deutschen Bundestages zu den Regierungsmaßnahmen in der Corona-Krise

Anfrage nach Art. 17 GG:

Wir sind 5 Professoren verschiedener Fachrichtungen und wir kommen zu der Einschätzung, dass die Reaktionen der Regierung auf die Covid-19-Pandemie angesichts der davon ausgehenden Bedrohungen nicht verhältnismäßig sind. Wir bitten Sie, die am Ende des folgenden Textes, auf den wir uns verständigt haben, gestellten Fragen im Rahmen einer parlamentarischen Anfrage an die Bundesregierung zu richten. Der Text steht unter dem Motto:

Die Schäden einer Therapie dürfen nicht größer sein als die Schäden der Krankheit

Weiterlesen: https://www.achgut.com/artikel/ausbleibende_antworten_zum_ausnahmezustand

Hans Ulrich Würth:

In meinem Alter gehöre ich zur Risikogruppe. Eine Verlängerung des Shutdowns um weitere 14 Tage hätte ich für vertretbar gehalten. Doch es gibt auch die andere Seite, deren Argumente nicht weniger stichhaltig sind. In jedem Fall - wir hatten die freie Wahl und über unsere demokratisch legitimierten Vertreter haben wir entschieden. Jean-Paul Sartre sagt: „Der Mensch ist verurteilt frei zu sein“ – das bedeutet unter anderem, dass wir die Verantwortung für unser Handeln übernehmen. Das und unsere Fähigkeit, auch mit schwierigen Situationen verantwortungsvoll umgehen zu können, kennzeichnet menschliches Wesen. Rund 2400 Jahre nach Aristoteles delegieren wir unser Schicksal nicht ins Belieben unendlicher Götter. Wir bestimmen dieses selbst und tragen dafür die Verantwortung. Mit allen Risiken und Chancen.

Dieter Smala:

WER weiß WAS - Corona? Hier die gesicherten Fakten:

1. Noch weiß kein Wissenschaftler / Forscher was uns da erwischt hat. -
Deshalb

2. Kein Politiker kann endgültig entscheiden, kein Journalist objektiv
berichten. - Daher

3. Jeder hat die Chance / Pflicht SICH und ANDERE so gut wie möglich zu
schützen. - Denn

Flourierende Wirtschaft / Wohlstand brauchen wir nur so lange MENSCHEN
leben! Deshalb: Solidarität!

Inge Schweer:

Ich war zunächst der Meinung, der Artikel sei nicht ganz ernst gemeint.
War es wohl aber doch!

Zu einzelnen Argumenten:

Schreckensnachrichten: Ist es besser, Augen und Ohren zu verschließen, damit man nicht mit den Martern einer Krankheit konfrontiert wird? Das würde natürlich unser wohlgeordnetes Leben durcheinanderbringen!

Prozentual wenig Infizierte: siehe Italien, USA u. a.

Leerstehende Betten werden anderen Kranken verweigert: Isolierung ist wichtig, weil Viren nun mal ansteckend sind, andere, auch schwerere Krankheiten, nur selten. (Und die werden auch behandelt!)

Gesundes Kritikbewusstsein: Gesundes Kritikbewusstsein äußert sich darin, dass ich nicht über Einschränkungmaßnahmen meckere, wenn ich es nicht besser weiß.

Ängste schüren: Angst kann man haben, wenn man unter einer Atemmaske liegen muss.

Vorerkrankungen: Deshalb ist das Leben dieser Menschen wohl nicht mehr lebenswert? Also möglichst schnell weg damit - oder?

Grippe: SARS-CoV-2 ist eben kein wie immer geartetes Grippevirus; es hat weitere und ganz andere Angriffspunkte.

Am Ende des Jahres nicht mehr Tote als sonst: Wie schön, wenn das der Fall ist! Das könnte ja wohl auch an den (nicht gerade rigiden) Maßnahmen liegen, die ergriffen wurden.

Hinterfragen mit gesundem Menschenverstand: Ja, genau das sollte man tun, aber nicht indem man unreflektiert alles und jedes unter die Lupe nimmt und fragt: "Muss das sein?".

Kant, mündiger Bürger und eigener Verstand: Eben, weil der (mündige) Bürger für sein Handeln auch gegenüber dem Mitbürger verantwortlich ist. Wie war das doch gleich mit dem Kategorischen Imperativ und seiner Maxime als allgemeines Gesetz?

Birgit Sonnek:

Wir sind alle so stolz auf unsere Aufklärung, die uns von anderen (gläubigen) Gesellschaften unterscheidet. Kant sagte: Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen. Das bezog sich auf die Kirche, die uns damals beherrschte, manipulierte und unser Leben bis ins kleinste Detail bestimmte.

Haben heute die Medien ihren Platz eingenommen? Beziehen wir unsere Verhaltens- und Denkvorschriften aus dem Fernsehen und der Presse? („Wir bleiben Zuhause.“). Wiederholen wir das, was wir in den Nachrichten gehört haben, und halten es für unsere eigene Meinung? Richten sich unsere Diskussionen und Stammtischgespräche nach den medialen Vorgaben? Wer denkt eigentlich noch selber?

Tut mir leid, aber für mich ist es eine unseriöse Berichterstattung, wenn sie absolute Zahlen nennt statt Prozentwerte, die man vergleichen könnte. Die Aufzählung von absoluten Todesfällen dient m.E. hauptsächlich der Abschreckung und Manipulation. Neulich sah ich einen Film über eine utopische Gesellschaft von infantilen, oberflächlichen Menschen, die medienhörig und gehorsam ihr Geld für Dinge ausgaben, die die Werbung ihnen auferlegte. Damals dachte ich, das wäre übertrieben.

Ist es nicht zynisch, wenn Leute, die sich selbst **nicht** ehrenamtlich für andere engagieren, diesen vorwerfen, lieber Menschenleben zu opfern zugunsten ihres Wohlstandes? Bestätigt das evtl. die psychologische These, dass Wut, Hass und Neid letztlich aus Angst resultieren?

Tatsächlich sollten wir uns um die Kolateralschäden der Corona-Maßnahmen sorgen. Sie könnten mehr Existenzen vernichten, mehr Elend, Verzweiflung und Einsamkeit bringen, als das Virus es vermocht hätte. Schon jetzt sind die Menschen in Afrika wieder am Verhungern, **aufgrund** der stillgelegten Handelsbeziehungen. Es sterben immer noch ca. 30.000 Kinder täglich an Hunger und den Folgen der Unterernährung. Sind das keine Menschenleben, die es zu schützen gilt?

Die Natur ist grausam, wir müssen alle sterben. Da hilft kein Leugnen, Verdrängen, Strampeln oder Kopfstehen. Hilfreicher und auch würdiger wäre es, sich damit auseinanderzusetzen und das unvermeidbare Ende ins Lebenskonzept zu integrieren. Das stärkt die Widerstandskraft gegen Hysterie, Manipulation und unerkannte Fremdbestimmung.

Gerd Sonnek:

Kürzlich las ich in Spiegel online, dass die Selbstmordrate während der Coronazeit bereits jetzt im Mai den Vorjahresstand erreicht hat.

In etlichen Beiträgen wird erwähnt, dass notwendige Behandlungen auch während Corona durchgeführt werden. Das scheint aber nicht so zu sein. Bei unserer Freundin wurde im Februar Lungenkrebs festgestellt, obwohl sie nie geraucht hat. Eine Therapie wurde, vermutlich wegen Corona, nicht eingeleitet. Dafür unzählige diagnostische Untersuchungen, immer wieder dieselben. Als sie Anfang Mai erneut ins Krankenhaus eingeliefert wurde, konnte oder wollte sie wohl nicht mehr. Mitte Mai ist sie gestorben. Die ärztliche Versorgung scheint wohl doch unter Corona zu leiden.

Eva-Maria Dennhardt:

Der Feminismus frißt seine Frauen.

Corona und Emanzipation? Schule und Kindergarten nicht mehr existent. Frauen tragen einen Großteil der Last. Wer betreut die Kinder, wer arbeitet? Wer darf Prioritäten setzen? Deutlich wird, wie wenig Männer sogenannte traditionell weibliche Berufe wie Pfleger usw. ausüben. Da fiel mir eine deutsche Neuerscheinung der lesenswerten britischen Autorin Rachel Cusk auf. Die sich zunächst scheinbar nicht mit diesen Fragen, sondern dem Scheitern einer emanzipierten Ehe befasst, die aber durch die Gegebenheiten genau in diese Zeit passt.

Schon der erste in Deutschland erschienene Roman der Autorin „Aufs Land“ (1998, grandios und witzig mit vielen teilweise eher dem England-Kenner präsenten Seitenhieben geschrieben) setzt sich mit unvereinbaren Gegensätzen auseinander: Mit ihrer Heldin Stella trifft nicht nur die Städterin sondern quasi die Mittelschicht auf dem Land ein: Die Konfrontation mit Landbewohnern einerseits und der Oberschicht andererseits ist ein unerschöpflicher Quell für skurrile Begebenheiten, very british, aber auch bei uns haben ja etliche mehr oder weniger prominente Aussteiger darüber geschrieben, siehe auch Max Moor, der sich dabei auch von seinem Vornamen trennte. Cusk macht aber auch deutlich, wie Gegensätze und Vorurteile das Leben prägen können.

Die Jahre der Leichtigkeit sind vorbei – dankbar dass wir sie hatten

Was waren wir für eine bevorzugte Generation – vom Krieg nicht mehr viel oder kaum noch was mitbekommen, streng aber meist doch behütet aufgewachsen, und als die Jungs - umgekehrt natürlich auch, die holde Weiblichkeit für die Jungs - interessant wurden, gab es die Pille, Aids war erst ein Thema als die meisten von uns schon irgendwie in festen Händen waren. Stetig ging es aufwärts, die Möglichkeiten lagen uns zu Füßen und die 68er erledigten den Rest für uns. Bei Studium und Job hatten wir fast jede Wahl. So konnte und sollte es weitergehen. Bis wir alle oder die meisten von uns in die Falle tappten: Ehe und Kinder. Und auch wenn es anfangs noch aussah, als ließe sich das mit zweifacher Berufstätigkeit, Karriere usw. verbinden, so wurden die Klimmzüge, die wir dafür machen mussten, doch immer schwieriger.

Wir konnten alles erreichen – haben wir uns selbst verloren?

Im neuen Land der Gleichberechtigung waren wir wie Einwanderinnen, die sich erfolgreich assimilierten, schreibt Rachel Cusk (1967 in Kanada geboren, in Los Angeles und England aufgewachsen, hat in Oxford studiert), die zu den Granta Best of British Novelist zählt. 2001 verarbeitete sie ihre Erfahrungen als Mutter in dem Sachbuch *A Life's Work: On Becoming a Mother*. Es wurde in der englischen Presse oft als „uncompromising“, knallhart oder brutal ehrlich bezeichnet. Die *New York Times* schrieb über Cusk: „Eine erstklassige Autorin mit beißender Intelligenz und kompromisslos genauer Beobachtungsgabe.“

2020 erschien in Deutschland *Danach*. Über Ehe und Trennung. Sie analysiert in ihrem autobiographischen Essay die Kollateralschäden des familiären Zusammenlebens, die Mythen des Mutterseins und der von jugendlichen Illusionen geheilten Frau, die aus ihrem früheren Leben und aus der Liebe ausgestoßen ist: Die Katastrophe schlummert in den Ritzen des Alltags, irgendwann kommt sie hervor und macht alles kaputt, formuliert die intellektuell glamouröse Britin über das Scheitern ihrer Ehe und ist über sich selber erstaunt, wie rein weiblich sie auf einmal denkt: „Die Kinder gehören zu mir und ich will ihm keinen Unterhalt bezahlen“, obgleich ihr Mann seinen Anwaltsberuf aufgab, um ihr das Schreiben zu ermöglichen, und sich um die Kinder kümmerte.

Was wäre, wenn die „neuen Götter“ die falschen Götter wären, wenn sich Frauen falscherweise jahrzehntelang darauf eingelassen haben „ihr Geschlecht zu leugnen, um gesellschaftlich akzeptabel zu werden?“ Auch wenn uns die Dekonstruktion gelehrt hat, daß es ein eigenes Geschlecht nicht geben kann, bleibt die Schwangerschaft doch bis auf Weiteres weibliches Terrain. Sie überlegt auch, warum sie sich einreden ließ, die körperliche Tortur von Schwangerschaft und Geburt habe nichts zu bedeuten, ebenso wenig, wie die Metamorphose einer Frau zur Mutter, die sich fortan für ein Lebewesen verantwortlich fühlt.

Auch wenn sie mit ihrem Buch, teilweise patriarchalen Strukturen das Wort redet und so angefeindet wurde, sinnigerweise mehr von Frauen als von Männern, daß sie drei Jahre nicht schreiben konnte, fordert sie zur Rückeroberung weiblichen Terrains auf, will uns "den Sinn für Glamour und goldene Extravaganz vermitteln". - Nun, den Sinn für Weiblichkeit muss man im Beruf nicht gänzlich aufgeben, denke ich, auch wenn man nicht zu "typisch weiblich" agieren sollte.

Aufwertung von „weiblichen“ Tätigkeiten

Im Feuilleton der Süddeutschen meint Meike Fessmann, dass in den acht Jahren, die seit Erscheinen des Originals vergangen sind, die Aufmerksamkeit für Sorge und Fürsorge zugenommen habe. Es werde aber gerade in der Corona-Krise wieder zum Dilemma, dass all diese Tätigkeiten mit körperlicher Anwesenheit verbunden sind, mit der Bereitschaft für andere da zu sein. Vielleicht setze jetzt da ein Wandel ein, eine der positiven Nebenfolgen dieser Katastrophe. Ein Buch, das - auch

wenn die Autorin manchmal sehr in der eigenen Befindlichkeit hängt - durchaus eine breitere Debatte anstoßen könnte.

Corona und Emanzipation - Wir alle sind wieder gefährdeter geworden

Corona, die Seuche bestimmt derzeit unser aller Leben. Es ist eben nicht wie bei zu hohem Blutdruck, dass ein Medikament hilft oder wie bei Diabetes, den man mit Insulin in den Griff kriegen kann. Selbst bei Krebs gibt es oft Mittel und Therapien, die das Lebensende an fast normale Lebenserwartungen heranbringen.

Deutlich wird, dass das Leben, so wie wir es hatten, so schnell oder überhaupt nicht wieder stattfinden wird. Deutlich wird auch, dass es ein "Zurück im Alltag" im gewohnten Leben so schnell nicht geben wird. Der Tod ist ein Stück näher gerückt.

Gerade jetzt, als wir es uns in der Version vom gelungenen Leben gemütlich gemacht haben, den wohlverdienten Ruhestand genießen wollten, uns an den Kindern und Enkeln erfreuen und an all den Dingen, zu denen wir nicht gekommen waren im Beruf, oder die wir neu entdecken wollten, klopft auf einmal dieses Virus an die Tür. Ein Memento mori - denken Sie an so viele oft an sich heitere Gemälde, wo es symbolisch oder in echt dargestellt ist - mit dem niemand gerechnet hat, ein Vollkontakt mit einer Wirklichkeit, die wir so nicht haben wollten. Auf einmal liegen die Leichen nicht auf dem Seziertisch von Professor Börne im Münsteraner Tatort oder bei Daggy in Navy CIS, sondern in Wohnungen, Zelten und riesigen Kühlschränken, und nicht in Syrien, sondern in New York, London (ganz schlimm betroffen ist auch England), Paris und Bergamo.

Wir müssen uns auf eine Welt vorbereiten, die wir so noch nicht kennen. Eine Welt übrigens, die für Menschen früherer Jahrhunderte allgegenwärtig war: Wiederkehrende Seuchen, meist einfach als Pest bezeichnet, Typhus, Cholera an welchem dünnem Lebensfaden hing das Menschenleben, allgegenwärtige Sterblichkeit von vor allem Frauen und Kindern usw. Dinge, welche die moderne Wissenschaft/Medizin besiegt hat. Selbst Aids, das eine Generation junger Männer v.a. in den USA dahinraffte, ist heilbar, fast besiegt. Und nun dieses Virus und seine Kraft, die noch keiner genau kennt.

Sehen wir es als Herausforderung. Tun wir die Dinge, die getan werden können, ohne uns und andere zu gefährden, lesen gehört dazu. Das Leben an sich birgt schon Gefahren, jetzt gibt es eine unsichtbare und unberechenbare Gefahr für uns alle, aber besonders für uns nicht mehr ganz junge Menschen. Seien Sie vorsichtig, ohne zu ängstlich zu sein. Genießen Sie die Freuden, die möglich sind. Und gönnen Sie sich Freuden, Alltäglichkeiten können auch zelebriert werden. Gerade Frauen neigen dazu zurückzustecken. Nicht in solche selbstaufgestellten Fallen tappen. **Lassen Sie uns mit Abstand zusammen bleiben!**

Gerd Sonnek

Corona ist für den Einzelnen hauptsächlich deshalb so beängstigend, weil es noch kein Gegenmittel gibt. Dass wir in Deutschland noch ziemlich glimpflich davonkommen sind, liegt wohl an der Politik und den beratenden Virologen.

Trotzdem muss gesagt werden, dass die Anzahl der Coronatoten in Deutschland bei 0,0001 %, und die Anzahl der Betroffenen (Infizierte, Geheilte, Tote) bei 0,004 % liegt.

Stand: 30.05.2020

Dr. Herta Luise Wetzig-Würth:

Erstes Juniwochenende, Pfingsten 2020 -

Ja – doch - menschliche Entwicklung scheint sich - u.a. in Abhängigkeit von Bereitschaft zu individueller Auseinandersetzung – auch um solche Gefühle wie Neid, Wut, Hass zu vollziehen. – Und ja, die Quelle dieser Gefühle ist in der Regel eine tiefgehende, dem Individuum nicht bewusste existenzielle Angst.

Insofern darf man solchen Gefühlen eine Schutzfunktion gegenüber potenziell überwältigender Angst nicht absprechen. Jeder Einzelne lebt in diesen Ambivalenzen: zerfrisst mich der Neid oder schlage ich mein beneidetes Gegenüber nieder und eigne mir an, was ihm gehört, oder kreppele ich meine Ärmel hoch und leiste selbst etwas, um ein höheres Niveau als mein gegenwärtiges zu erreichen. Wie werde ich dann damit fertig, wenn ich erkenne, dass sich mir keineswegs alle Türen öffnen. Wie steht es dann um meine Möglichkeit, Anderes und Andere mit deren Leistung anzuerkennen und meins nicht abzuwerten, was mich wieder in den Teufelskreis von Destruktivität katapultierte?

Oft belächelte Begriffe wie Anerkennung, Würdigung, Demut, Abschied und Verzicht – in dieser Zeit des Corona-bedingten Stillstehens ergibt sich die Chance einer Neubewertung und Aneignung alter Werte. Wir haben es „in der Hand“, ob Gefühle als Ansporn uns voranbringen oder uns zu zerstörenden Handlungen antreiben.

Furchtbar, wozu Menschen für die Menschheit vergangener Zeiten fähig waren, und wunderbar, was Menschen vergangener Zeiten uns hinterlassen haben, was wir modifizieren und weitergeben können. Man denke an die Ring-Parabel bei Lessings Nathan, dem Weisen. Ach ja, und: „wie war das doch nochmal mit der Bedeutung von Pfingsten?“

Die gegenwärtige Notwendigkeit von Distanz bietet die Möglichkeit von fragenden und antwortenden Überbrückungen im sozialen Gefüge. - Distanz ohne Distanziertheit!

Marlene Grürmann:

Nun wohne ich fast zwei Jahre in Braunschweig und meine Begeisterung für diese Stadt lässt nicht nach. Coronabedingt komme ich dazu, diese herrliche Region zu erwandern. Meine heutige Strecke führte mich gen Norden auf das Ringgleis. Von der Beethoven Straße rechts ab gelangte ich zur Abt Straße und nach Überquerung der Bahngleise auf die Alte Dammstraße vorbei an duftenden Liguster- und Rosenhecken und üppigen Wildblumen am Wegesrand. Auf einem schmalen Fußpfad ging es durch ein idyllisches Streuobst-Areal und dazu die plätschernde Mittelriede zu meiner rechten Seite. Über mit der wolkenlose blaue Himmel. Die gute Luft und der ständige Wind der mir hier um die Nase weht, lässt mich prächtig schlafen. Ich freue mich auf jeden neuen Tag! Das ist mein Sommer in "Bad Braunschweig"! Und sollte mir einmal ein Läufer oder Radfahrer zu nahe kommen, so wende ich mich einfach ab und halte den Atem an - vielleicht hilft es.

Laufen, Treppensteigen, Tanzen etc. - dann jubeln wir noch aus dem Grab heraus! - so der 95-jährige Wildor Hollmann, Arzt, Hochschullehrer und Buchautor.